

Pgt 15-9-2024 (24.So.B)Konrad

„Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“

Diese Aussage von Jesus hat die Jünger damals herausgefordert und fordert auch uns heutzutage heraus, nicht nur jene, die als Seelsorger:innen in seine Nachfolge treten, sondern uns alle als Christ:innen, wie wir in dieser christlichen Grundhaltung unser Leben gestalten können.

Diese Herausforderung will ich heute mit meinen Reise-Eindrücken aus Tansania und Uganda verbinden. Dort war ich eine Woche lang mit Bischof Manfred Scheuer und Verantwortlichen der Entwicklungshilfe und Mission unserer Diözese unterwegs. Davon wird in der letzten Kirchenzeitung berichtet.

Ich denke zum Beispiel an meinen Jahrgangskollegen Hans Humer, der seit 25 Jahren im Nordwesten von Tansania tätig ist und schon in der zweiten Pfarre eine etwas größere Kirche baut, als wir sie hier am

Froschberg seit über 60 Jahren haben.

In dieser unterentwickelten Region Tansanias will er als letzter europäischer Missionar gemeinsam mit vielen einheimischen Priestern das Christentum einer wachsenden Bevölkerung nahebringen und insbesondere den vielen kinderreichen Familien eine Perspektive für ein eigenständiges Leben mit ausreichender Bildung bieten. Es ist für meinen Priesterkollegen eine große Herausforderung, um des Evangeliums willen in eine ganz andere Lebenskultur und einen minderen Lebensstandard einzutauchen.

Ich habe aber auch einen Priester in Uganda getroffen, der bei uns im Süden von Linz seit einigen Jahren tätig ist und uns seine Heimatstadt Kampala gezeigt hat.

Auch für ihn war der Wechsel nach Europa, konkret nach Oberösterreich, ein Kulturschock, den er zu verkraften hatte und der ihn in seinem Christ-

sein, in seinem Berufsverständnis herausfordert.

So unterschiedlich die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen sind, so ähnlich sind die Anforderungen an einen Seelsorger oder eine Seelsorgerin. In Mitteleuropa gibt es als unmittelbare Entwicklung nach dem 2. Vatik. Konzil neben uns Priestern auch andere engagierte Christ:innen, die hauptberuflich in der Seelsorge tätig sind.

Gestern wurde in Salzburg das Jubiläum gefeiert, dass vor 50 Jahren der kirchliche Beruf der Pastoralassistent:innen in ganz Österreich eingeführt worden war.

In der Kirchenzeitung dieser Woche hat eine gerade pensionierte Pastoralassistentin aufgezählt, was sie an ihrem Beruf besonders schätzt:

das „Gehen“ mit den Menschen, das Suchen nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens, Gott anzuvertrauen, was das Herz bewegt; Feierfor-

men gestalten, die biblische Botschaft ins Heute erzählen; die Vielfalt der Aufgaben, ...das große Engagement vieler Menschen; gemeinsam beraten, was die Menschen brauchen.

Ob in Europa oder in Afrika wir sind in der Seelsorge herausgefordert, mit vielen anderen zu beraten, was die Menschen brauchen bzw. - wie es heute im Evangelium geheißen hat – *„was Gott will“*.

Wenn ich an unsere Besuche in zwei Schulen und zwei Krankenhäusern in Tansania bzw. Uganda denke, dann braucht es dort infrastrukturelle Verbesserungen, etwa eine gute Wasserversorgung, saubere Toilett-Anlagen, Klassenzimmer mit Schulbänken, damit die Kinder nicht am Boden sitzen, bzw. Röntgengeräte und Krankentransportwagen, die durch die Christophorus-Sammlung der MIVA finanziert werden können.

Wir hier in Österreich setzen solche Investitionen als selbstverständlich voraus oder sehen

unsere Infrastruktur erst durch Hochwasser oder Stromausfälle bedroht. Aktuell fehlen uns die nötigen Fachkräfte, sei es in den Schulen, sei es in der Pflege von kranken und alten Menschen, sei es auch in der Seelsorge.

Da sind wir dankbar, dass Menschen aus anderen Ländern zu uns kommen, sich aus- und weiterbilden lassen und oft undankbare Tätigkeiten übernehmen, für die sich zu wenige unter den Einheimischen finden.

In der heutigen Lesung, im Jakobusbrief sind wir aufgefordert den Hungernden, den Mittello-
sen das zu *„geben, was sie zum Leben brauchen“*.

Es wird darauf hingewiesen, dass der *„Glaube für sich allein tot (wäre), wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.“*

Wir nehmen dies als christlichen Grundauftrag, uns für die Nöte der Menschen zu engagieren, sei es im unmittelbaren Lebensumfeld, etwa hier in der Pfarrgemeinde St. Konrad, sei es bei den politischen Diskussionen

anlässlich der nächsten Wahlen, sei es auch im Wahrnehmen der Nöte auf anderen Kontinenten.

Dafür sind wir jenen Menschen dankbar, die durch ihr Engagement bzw. ihre berufliche Tätigkeit eine Brücke bauen und sowohl das Know-How also auch die finanziellen Mittel in unterentwickelte Regionen bringen, aber nicht unreflektiert oder besserwisserisch, sondern mit dem nötigen Gespür, was die Menschen dort wirklich brauchen und langfristig selber in die Hand nehmen können.

Dort wie da gibt es die Gefahr, zu große Erwartungen zu wecken bzw. sich selber und andere doch die Mühsal der Umsetzung zu enttäuschen.

Da hilft es uns, auf die Ankündigung Jesu zu hören. Selbst wenn Petrus ihn als Messias bezeichnet, bekommt er als Antwort zu hören, dass *der Menschensohn vieles wird erleiden müssen und getötet werden wird.*“

Der Verweis auf die Auferstehung und damit auf der Erlösung von uns Menschen ist keine billige Vertröstung, sondern ein Aufruf zu einer unerschütterlichen Hoffnung und zum langen Atem. Es bedarf zuerst eines Leidensweges, ehe wir von der Rettung des Lebens und der Erlösung aller Menschen reden können und sie am eigenen Leib erfahren können.

„Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“

Die heutigen Bibelstellen ermutigen uns zu einer christlichen Grundhaltung, die nicht vorschnell nach Wohlergehen und Lebensglück ruft, sondern auf die langfristige, langatmige Heilung und Verbesserung von Lebensumständen zu hoffen wagt und sich durch konkrete Taten dafür einsetzt, zuweilen in vielen kleinen Schritten.

Ich wünsche uns allen solche christliche Zuversicht in unserem Alltag, in unserer Pfarrgemeinde und im Blick auf die politischen und gesellschaftli-

chen Entwicklungen in unserem Land und in der ganzen Welt.

Pfarrmoderator Dr. Martin Füreder